Blutspenden als Rotkreuzpflicht

Autor(en): **Christ, Felix**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Actio : ein Magazin für Lebenshilfe**

Band (Jahr): **95 (1986)**

Heft 3: **Blut ist ein besonderer Saft**

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-556428

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Blutspenden als Rotkreuzpflicht

Von Dr. Felix Christ

Der Begriff der Solidarität hat in allen Kulturen und Religionen im Laufe der Entwicklung eine Ausweitung erfahren: von der Familie über Sippe und Stamm zum Volk und schliesslich zur Menschheit. Es handelt sich um eine überall immer wieder beobachtbare allmähliche Horizonterweiterung.

Was unseren Kulturkreis anbelangt, so ging der Anstoss zur entscheidenden Erweiterung des Blickwinkels von der Philosophie der Stoa aus, die eine allgemeine Verwandtschaft und Gemeinschaft der Menschen lehrte. Die Menschheitsidee setzte sich durch, als Alexander der Grosse (356–323 v. Chr.) den griechischen Geist aus dem verhältnismässig engen Gesichtskreis der Polis, der Stadtstaaten, zur Weite seines Weltreiches befreite.

Ihren Höhepunkt erreichte die Stoa zur Zeit des römischen Weltreiches, das in sich die verschiedensten Völker vereinigte. Aus der Überzeugung von der gemeinsamen Gottverbundenheit aller Menschen floss die Forderung einer sich auf alle Menschenwesen erstreckenden Menschenliebe. Von Kaiser Marc Aurel (121–180 n. Chr.) stammt das Wort: «Die Welt ist ein Reich, und alle Menschen sind seine Bürger.»

Im Christentum war die Bruderschaft aller Menschen ein Grundgedanke. Schon das Alte Testament erkannte Gott als Vater aller Menschen. Christus gibt sein Blut für alle! Christus lieben heisst die Menschen lieben, denn Christus ist der Menschensohn schlechthin. Im Gleichnis vom Barmherzigen Samariter (Lukas 10, 25–37) zeigt Jesus, dass Dienst am Nächsten Gottesdienst bedeutet.

Leider haben sich die hohen ethischen Ideale des Christentums nur teilweise durchgesetzt. Es kommt im Laufe der Jahrhunderte immer wieder zu Rückfällen in ein vorchristliches partikularistisches Denken. An die Stelle des urchristlichen Universalismus tritt eine Mentalität, die sich heute beispielsweise im Slogan «Schweizer spenden für Schweizer» äussert.

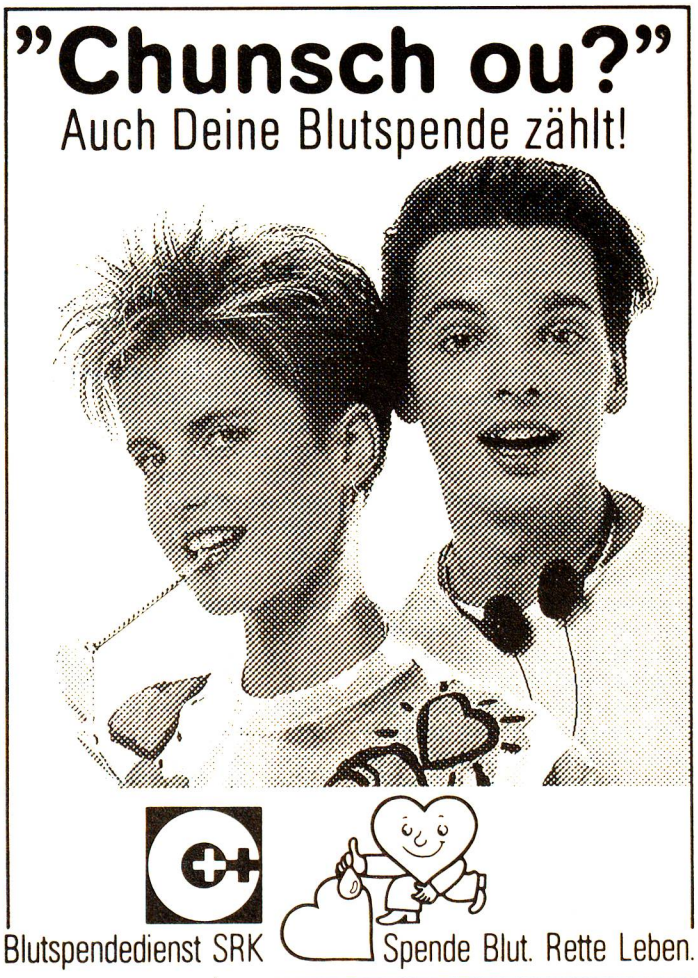
Im Roten Kreuz ist die grundsätzliche Solidarität aller Menschen von Anfang an der fundamentale und zentrale Hauptgedanke. Schon Henry Dunant selbst hat diese grundlegende Idee seit der ausschlaggebenden Schlacht von Solferino im Jahre 1859 immer wieder in Worte gefasst:

«Jeder, der durch andere lebt, soll auch für andere leben; dies verlangt das Gesetz der Solidarität, die nichts anderes ist als die Liebe zum Nächsten... Nächstenliebe ist der wahre Beruf des menschlichen Wesens, das in erster Linie für die Seinigen und die Familie, dann für das Vaterland und endlich für die Menschheit leben soll, insofern die Familie ihren Endzweck im Dienst des Vaterlandes und dieses den seinigen im Dienst der Menschheit hat.»

Rotes Kreuz bedeutet Hilfe für den Menschen schlechthin. Jede Form von Solidarität, die sich nicht auf alle Menschen ohne Ausnahme erstreckt, bildet lediglich eine Vorstufe zur Rotkreuzethik. Blutspenden auf höchster moralischer Ebene stellt also nicht nur eine Familien- oder Bürgerpflicht, sondern eine Rotkreuzpflicht dar.

Der langjährige Präsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz und Schöpfer der Rotkreuzgrundsätze, Max Huber, hat einmal erklärt, dass Hilfe an Landsleute nichts Aussergewöhnliches darstellt. Erst jene Hilfe, die von jedem nationalen Interesse losgelöst ist, verdient den Namen des Roten Kreuzes. Und ist sie vielleicht sogar unpopulär, dann ist sie wirklich Rotes Kreuz! □

DER BLUTSPENDEDIENST DES SCHWEIZERISCHEN ROTEN KREUZES IN ZAHLEN

Jahr	Blutspenden in Blutspendezentren SRK und Spitälern	Blutspenden bei mobilen Equipen des Zentrallaboratoriums Bern	Total
1970	266 295	171 510	439 805
1975	363 002	214 101	577 103
1980	370 497	239 255	609 752
1981	362 413	240 614	603 027
1982	368 138	248 396	616 534
1983	372 628	245 193	617 821
1984	380 822	286 295	667 117
1985	380 959	300 087	681 046

Vermehrte Einsätze der mobilen Equipen des Zentrallaboratoriums (1499 Einsätze, Vorjahr: 1420) brachten auch ein höheres Ergebnis. Rückläufig waren die Blutspenden insbesondere im Militär mit 67 183 Spenden (Vorjahr: 73 612). Die zivilen Blutspendeaktionen in Samaritervereinen, Schulen, Firmen und Universitäten konnten um 9,5% gesteigert werden auf 232 904 Spenden (Vorjahr: 212 683).